



Leseprobe aus Böhm, Kopitzke, Herrath und Sielert, Praxishandbuch
Sexuelle Bildung im Erwachsenenalter, ISBN 978-3-7799-6163-5
© 2021 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6163-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6163-5)

Inhalt

Einleitung

Sexuelle Bildung – ein Leben lang. Aufgaben und Inhalte sexueller Bildung im Erwachsenenalter	9
<i>Maika Böhm, Elisa Kopitzke, Frank Herrath und Uwe Sielert</i>	

I Zugänge zu Sexualität und sexueller Bildung im Erwachsenenalter 21

Sexuelle Bildung im Erwachsenenalter – Eine ‚Reisebegleitung‘	22
<i>Uwe Sielert</i>	

Vom Wandel der sexuellen Verhältnisse. Sexualität und Partnerschaft junger Erwachsener – damals und heute	38
<i>Konrad Weller</i>	

Sexualität heterosexueller Erwachsener – Ausgewählte Ergebnisse des ersten deutschen Sex-Survey „GeSiD – Gesundheit und Sexualität in Deutschland“	51
<i>Silja Matthiesen und Susanne Cerwenka</i>	

Reproduktive Selbstbestimmung als biografisches Thema des Erwachsenenalters	72
<i>Katja Krolzik-Matthei</i>	

Intersektionale sexuelle Bildung – machtkritisch, dekonstruktiv und dekolonialisierend	87
<i>Mart Busche, Jutta Hartmann und Yener Bayramoğlu</i>	

II Qualifizierungswege für die sexuelle Bildung Erwachsener 103

Welche Kompetenzen brauchen Sexualpädagog*innen?	104
<i>Frank Herrath</i>	

Zur Notwendigkeit sexueller Bildung bei der Prävention sexualisierter Gewalt	127
<i>Ann-Kathrin Kahle und Bernd Christmann</i>	

Sexuelle Bildung von Erzieher*innen	137
<i>Christa Wanzeck-Sielert</i>	

Sexuelle Bildung als Qualitätsmerkmal von Schule – Konsequenzen für die Qualifizierung des Personals <i>Maria Urban, Sabine Wienholz und Lena Lache</i>	147
Sexualitätsbezogene Themen im gymnasialen Schulalltag. Deutungen von Gymnasiallehrer*innen und Implikationen für die (sexual-)pädagogische Lehrer*innenbildung <i>Julia Kerstin Maria Siemoneit</i>	160
Sexuelle Bildung in der Hochschulausbildung. Exemplarische Einblicke in Studienangebote der Hochschulen Frankfurt a. M., Kiel und Merseburg <i>Anja Henningsen, Stefan Timmermanns und Maika Böhm</i>	174
Wie sexuell gebildet sind Mediziner*innen? Sexualitätsbezogene Inhalte im Medizinstudium sowie in der Fort- und Weiterbildung für Mediziner*innen <i>Daniel Turner</i>	189
Sexuelle Bildung Erwachsener – Eine Aufgabe der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)? <i>Eckhard Schroll</i>	204
III Handlungsfelder sexueller Erwachsenenbildung	213
Wie geil ist das denn?! – Sexuelle Bildungsarbeit mit schwulen und bisexuellen Männern <i>Marco Kammholz</i>	214
Mitgemeint und mitgedacht – oder benannt und sichtbar gemacht? Sexuelle Bildungsarbeit mit queeren Frauen* <i>Christine Kanz</i>	228
Körperarbeit in der sexuellen Erwachsenenbildung für Frauen* <i>Julia Sparmann und Christine Hofstätter</i>	246
Sexualität in der Männerbildungsarbeit <i>Hans-Joachim Lenz und Volker Handke</i>	263
Sexuelle Bildung mit Eltern im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienhilfe <i>Torsten Linke</i>	281
„Ich wusste gar nicht, dass man heiraten darf ...“ – Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung durch sexuelle Bildung <i>Ralf Specht</i>	292

Sexuelle Entwicklung im Alter und das Potenzial sexueller Bildung für Senior*innen <i>Remigius Wagner und Bettina Wichers</i>	307
Sexuelle Bildung in der forensischen Arbeit <i>Frank Mielke</i>	323
Wenn das Intimste zum Thema wird – Sexualität als Beratungsthema und Potenziale sexueller Bildung <i>Elisa Kopitzke</i>	336
IV Sexualkulturen und sexuelle Szenen	353
Individuelle und kollektive Grenzerfahrungen – Dimensionen von BDSM als Spielweise sexueller Bildungsmöglichkeiten <i>Robin Bauer</i>	354
Sexuelle Erwachsenenbildung in der Sexarbeit <i>Undine de Rivière</i>	368
<i>letstalk</i> – Sexualität(-en) besprechbar machen. Eine Veranstaltungsreihe zur sexuellen Bildung Erwachsener <i>Frauke Schußmann und Klara Landwehr</i>	378
Sexshops als Orte sexueller Bildung. „Wissen macht sexy“ – Freudenfluss als Methode der Wissensvermittlung <i>Laura Mérit</i>	391
Fuck Yeah – Sexuelle Bildung mit ‚Erwachsenenspielzeug‘? <i>Franciska Stäbler und Rosa Schilling</i>	405
Für eine menschenwürdige und integrierte Sexual- und Drogenkultur <i>Lorenz Böllinger</i>	415
V Sexuelle Erwachsenenbildung in, mit und durch Medien	429
Sexuelle Kommunikation Erwachsener im Internet <i>Richard Lemke</i>	430
Pornographie und (amateur-)pornographische Praktiken <i>Sven Lewandowski</i>	449
Zwischen Hype, Spekulation und Stereotypen – Sexroboter und ihre Bedeutung für die Sexualität Erwachsener <i>D. Paulina Matyjas</i>	466
#SexuelleBildung: Potenziale sexueller Bildung bei und durch Instagram <i>Agi Malach</i>	485

Sexuelle Erwachsenenbildung durch Rapmusik <i>Heidi Süß</i>	500
Wirkmächtige Bildung und eindrückliche Abbildung sexualkultureller Entwicklungen: Sexualität in Film und Fernsehen <i>Joachim von Gottberg</i>	515
VI Interkulturelle Perspektiven sexueller Bildung	529
Schweden und Serbien – Einblicke in die Bedingungen für die sexuelle Bildung Erwachsener <i>Jörg Nitschke</i>	530
Sexuelle Gesundheit junger Menschen in prekären Lebenssituationen: Ein Modellvorhaben zur Gesundheitsförderung und Prävention <i>Angelika Wirtz, Norbert H. Brockmeyer und Uwe Sielert</i>	552
Flucht, Migration und sexuelle Erwachsenenbildung aus einer rassismuskritischen Perspektive <i>Delal Atmaca und Kateryna Savina</i>	571
Sexuelle Erwachsenenbildung vor dem Hintergrund der christlichen, muslimischen und jüdischen Religionsgemeinschaften <i>Miyesser Ildem, Werner Kahl, Holger Dörnemann, Sebastian Molter und Uwe Sielert</i>	581
VII Ausblick	607
Internationale Perspektiven auf die sexuelle Bildung Erwachsener aus der Sicht einer Historikerin <i>Dagmar Herzog</i>	608
Kein abgewürgter Orgasmus – Wie können wir die sexuelle Revolution fortsetzen? <i>Anne Wizorek</i>	615
Die androsexuelle Erzieherin in der Mäusegruppe und der empathische Cyborg Jod – Sexuelle Bildung in Gegenwart und Zukunft <i>Elisabeth Tuidier und Reiner Wanielik, im Interview mit Frank Herrath</i>	623
Spielräume für sexuelle Selbstbestimmung? Wie Sexualität das Leben und unser Leben die Sexualität bestimmt <i>Uwe Sielert</i>	643
Autor*innenangaben	662

Sexuelle Bildung – ein Leben lang. Aufgaben und Inhalte sexueller Bildung im Erwachsenenalter

Maika Böhm, Elisa Kopitzke, Frank Herrath und Uwe Sielert

Das eigene „Sexuell-Werden“ ist auch im Erwachsenenalter nicht abgeschlossen: Es entwickelt sich in der Spur biografischer Erfahrungen, im Kontext sich wandelnder Lebenswelten, mehr oder weniger selbstbestimmt weiter. Unter anderem deshalb hat der Begriff ‚sexuelle Bildung‘ seit Beginn des 21. Jahrhunderts die Begriffe ‚Sexualaufklärung‘ und ‚Sexualerziehung‘ ergänzt, in Teilen sogar abgelöst, weil er nicht nur das Kindes- und Jugendalter adressiert, sondern auch das – sehr viel längere – Erwachsenenalter miteinbezieht. Für das Erwachsenenalter ist der Bildungsbegriff schon länger geläufig, weil er auf Selbstbildung abzielt, die den mündigen Bürger*innen zugestanden wird. Gleichzeitig ist kaum zu leugnen, dass auch Erwachsene ständig dazulernen und dieses ‚Sich-selbst-bilden‘ in mehr oder weniger anregungsreichen Kontexten stattfindet.

Sexuelle Erwachsenenbildung geschieht ...

Für die berufliche, politische, ästhetische, auch die digitale Bildung ist unmittelbar einsichtig, dass sich Träger*innen der Erwachsenenbildung um didaktisch aufbereitete, formelle Angebote der Fort- und Weiterbildung kümmern. So wird beispielsweise bei einem Blick in ein Volkshochschulprogramm eine Vielzahl allgemeinbildender Themen für Freizeit und Lebensgestaltung sichtbar. Gelegentlich finden sich in diesem Kontext auch einzelne Angebote, die zum inzwischen recht weit gespannten Bereich der sexuellen Bildung gerechnet werden können. Sie reichen von Elternbildungskursen zur Pubertät der Kinder über Kommunikationstrainings für Paare bis zu Kuschelkursen und Gesprächskreisen zur Sexualität in der zweiten Lebenshälfte. sexuelle Bildung im Erwachsenenalter existiert in der Praxis schon lange wesentlich facettenreicher, als auf den ersten Blick zu vermuten ist – und hat sich in den vergangenen Jahren noch einmal zusätzlich ausgeweitet und differenziert. Schon das erstmalig 2008 im Juventa Verlag erschienene „Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung“ enthielt Beiträge, die explizit Sexualität und sexuelle Bildung im Erwachsenenalter adressierten – sei es als Thema in der Ausbildung von Pädagog*innen, in der Männer- und Frauenarbeit, im Berufsalltag sowie im Justizvollzug.

... aus guten Gründen

Unabhängig von gesellschaftlicher Stellung und Zugehörigkeit zu kulturellen Gruppen aller Art wünschen sich die meisten Menschen – bewusst oder

unbewusst – lust- und freudvoll, sexuell befriedigend, alles in allem „gut“ zu leben, um hierin Lebensglück zu erfahren. Leider hat der gesellschaftsöffentlichere Umgang mit dem Sexuellen nur scheinbar dazu geführt, dass sich mehr Spielräume für selbstsicheres, respektvolles Begehren etabliert haben und die Menschen selbstbestimmt und gelassen damit umgehen können. Desorientierung und Falschinformation sind nicht selten das Ergebnis, wenn Menschen in der Masse sexualitätsbezogener Statements, Angebote und Hinweise Hilfreiches zu finden versuchen.

Insbesondere die veröffentlichten Vorkommnisse von sexueller Gewalt und Sexismus (auch) in pädagogischen Einrichtungen und die damit zusammenhängende breite Debatte über Macht und Sexualität haben einen grundsätzlichen Mangel an sexueller Bildung von Erwachsenen zutage gefördert. Das gilt umso mehr, als Erwachsene, insbesondere in ihrer Funktion als Eltern bzw. Personensorgeberechtigte, Kindern und Heranwachsenden bei der psychosexuellen Entwicklung hilfreich zur Seite stehen sollten.

Die Relevanz von sexueller Bildung im Erwachsenenalter wird auch anhand weiterer sexualitätsbezogener Themen deutlich, die in den vergangenen Jahrzehnten gesellschaftlich bedeutsam geworden sind. So machte beispielsweise die drohende HIV-Epidemie in den 1980er Jahren deutlich, wie wichtig eine auf Sexualität bezogene Präventionspraxis für die Eindämmung von sexuell übertragbaren Krankheiten ist. Die zentrale Präventionsbotschaft der damaligen Bundesgesundheitsministerin Rita Süßmuth ‚Schütze dich, informiere dich, handle solidarisch!‘ hat angesichts der Prävalenz klassischer Geschlechtskrankheiten weiterhin Bedeutung – wenn sich auch die Möglichkeiten des Präventionshandelns in den vergangenen Jahren beispielsweise mit Blick auf die Vermeidung einer HIV-Infektion durch die Einnahme von Prä-Expositions-Prophylaxen (PrEP) vervielfältigt und verbessert. Auch unabhängig von drohenden Gefahren hat die WHO schon in den 1990er Jahren einen ‚Settingansatz‘ der Gesundheitsförderung vorgeschlagen, der die Gestaltung von Lebenswelten zur ganzheitlichen Förderung von sexueller Gesundheit einschließlich der Förderung eines missbrauchs- und diskriminierungsfreien, insofern ‚gesunden‘ Sexuallebens zum Inhalt hat. Dazu gehört auch das intensive Bemühen um Anerkennung diverser sexueller Minderheiten, die deshalb in ihrer sexuellen Selbstbestimmung eingeschränkt werden, weil Heteronormativität, Geschlechterdualismus und traditionelle Familienvorstellungen das Bewusstsein der meisten Erwachsenen prägen. Alle diese Anlässe und ‚guten Gründe‘ machen deutlich, dass sexuelle Gesundheit, sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung und sexuelle Bildung für die langandauernde Lebensphase des Erwachsenenalters zusammengedacht und auf angemessenen Qualifizierungswegen vermittelt werden sollten.

Erwachsenenbildung als Beitrag zur Stärkung von Selbstbestimmung ...

Mit der Erweiterung der Themen- und Bedeutungsvielfalt sexueller Bildung sollen Erwachsene nicht in der Gestaltung ihrer sexuellen Lebensweisen bevormundet

werden. Im Gegenteil geht es darum, positive Rahmenbedingungen und freiwillige Angebote zu schaffen, die die persönliche Intimität achten und ermöglichen, dass „jeder Mensch alle sexuellen Rechte als Teil seiner Entwicklung in Anspruch nehmen kann“ (vgl. IPPF 2009). Beachtet werden müssen dabei jene Sozialisationszwänge, die in der Politisierungsbewegung der 1970er Jahre als ‚stummer Zwang der Verhältnisse‘ identifiziert wurden und dem selbstverständlich auch Erwachsene ausgesetzt sind. sexuelle Bildung unterstützt dabei die Verwirklichung des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung, indem sie diskriminierungssensible, empowernde und gestaltbare Angebote entwickelt bzw. vorhält. Die entsprechenden Bildungsangebote und -bemühungen zielen darauf ab, Menschen in ihrem Eigensinn, mit ihren je eigenen sexuellen Sozialisationserfahrungen und ihren individuellen Sexual- und Beziehungsentwürfen anzuerkennen, zu begleiten bzw. zu unterstützen.

... durch informelle, nonformale und formale sexuelle Bildung

Häufig werden die Kontexte von Lern- und Bildungsprozessen als formal, non-formal oder informell bezeichnet (vgl. etwa Maschke/Stecker 2018, S. 152 f.). Dies lässt sich übertragen auf Kontexte und Rahmungen, die sexuelle Selbstbestimmung im Erwachsenenalter unterstützen: *Informell*, quasi ‚beiläufig‘, werden Menschen auch ohne Dazutun pädagogischer Akteur*innen sexuell gebildet; und sie bilden sich selbst. Quantität und Qualität der vielen äußeren Einflüsse auf die sexuelle Selbstbildung unterscheiden sich und reichen von Sozialisationsinflüssen der Herkunftsfamilie, prägenden Wirkungen von Freund*innen, persönlichen Beziehungs- und Sexualerfahrungen über Massenmedien und käufliche Accessoires für romantische Liebe sowie reinen Paysex. Sie reflektieren zudem die in alledem wirkenden sexuellen und geschlechtlichen Kulturmuster bzw. kulturellen Szenarien, wie es die US-amerikanischen Soziologen Gagnon und Simon (1973) nannten. Zumeist haben Erwachsene ein weitgehend realistisches Selbstkonzept, ein ausreichendes Selbstwertgefühl und ein gewisses Maß an Selbstwirksamkeit, um mit diesen vielfältigen Einflüssen, die das informelle Lernen rahmen, angemessen umzugehen.

Die oben genannten ‚guten Gründe‘ für bewusst gestaltete Lernumgebungen und Bildungshilfen und die wachsende Nachfrage zeigen jedoch auch einen Bedarf an alltagsnahen und passgerechten, auch *nonformal* genannten Bildungsformaten, die etwa sexualitätsbezogene Beratungsformate, professionelle audiovisuelle Medienangebote oder Beiträge aus der Unterhaltungsindustrie umfassen können. Kennzeichnend ist hier die intentionale Thematisierung von Sexualität, Beziehungen, geschlechtlicher und sexueller Selbstbestimmung und weiterer Themen. Die Angebote begleiten die sexuelle Sozialisation über das Jugendalter hinaus in das Erwachsenenalter und zielen auf eine Erweiterung der individuellen Informations-, Reflexions- und Handlungsmöglichkeiten. Den nonformalen Bildungseinflüssen sind auch die vielen gesellschaftlichen, kulturell wirksamen

Bewegungen zuzurechnen, wie beispielsweise die #MeToo-Aktivitäten, die vielfältigen Bodypride-, Antidiskriminierungs- und Selbstvertretungsinitiativen verschiedener (sexueller) Communities. Sowohl diese Bildungsanlässe als auch die historisch sich immer wieder wandelnden feministischen Aktivitäten haben sicher wesentlichere Auswirkungen auf sexuelle Bildung Erwachsener als die organisierten Lernanlässe im Erziehungs-, Sozial- und Gesundheitswesen.

Inzwischen hat aber auch der institutionalisierte, also *formale* Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssektor die sexuelle Bildung Erwachsener entdeckt und sie – zumindest punktuell – ins Gesamtangebot aufgenommen; meist als ein Thema unter vielen anderen, eher selten mit größerem Gewicht. Das Spektrum ist unübersichtlich und reicht von kleinen, personengebundenen Initiativangeboten bis zu curricular durchdachten und institutionalisierten Formaten im Aus- und Fortbildungssektor sowie in jenen Organisationen, in denen professionelle Fachkräfte durchgehend oder auch gelegentlich zu sexuellen Themen mit Erwachsenen arbeiten.

Ein Praxishandbuch für sexuell bildend Tätige ...

Adressat*innen des Buches sind im Kern Fachkräfte sexueller Bildung und solche, die es werden wollen. Zugleich richtet sich das Praxishandbuch an alle Fachpersonen der Erwachsenenbildung, Lehrkräfte, Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen und Jugendhelfemitarbeiter*innen, sowie an weitere fachlich Interessierte. Angesprochen werden sollen Menschen verschiedenen Erwachsenenalters, mit diversen Geschlechterpositionierungen, verschiedenen sexuellen Orientierungen, mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen, sexualmoralischen Verortungen und Hintergründen, die hinsichtlich sexueller Erwachsenenbildung als Peers und Expert*innen in eigener Sache verstanden werden können. Zur Lektüre eingeladen werden alle, die sich für andere Wissensfelder und Disziplinen interessieren, die idealerweise selbstbildungs- und selbstreflexionsfähig sind und grundsätzlich Lust am Thema haben.

... und alle, die sich für Erfahrungen anderer interessieren

Es ist dies ein *Praxishandbuch*, das heißt, es bietet sowohl Einblicke in die Situation spezifischer Zielgruppen und den jeweiligen Bedarf an sexueller Bildung, in ausgewählte Handlungsfelder, in die Praxiserfahrungen sexuell bildend Tätiger wie auch in Erfahrungsberichte aus dem Anerkennungskampf sexueller Bewegungen oder (sexual-)politischer Initiativen. Im Band wird von schon durchdachten, aber noch nicht umgesetzten Projektvorhaben berichtet, von reflektierenden Rückblicken auf schon längerfristig vorhandene Bildungsbemühungen, von konzeptionellen und didaktischen Anregungen wie auch grundsätzlichen Betrachtungen zur Notwendigkeit politischer Rahmung, zugleich auch von empirischen Befunden zu im Erwachsenenalter relevanten sexualitätsbezogenen Themen. Erfolgsaussichten zur Zukunftsfähigkeit sexueller Erwachsenenbildung

werden erwogen. Zu vermuten ist, dass Leser*innen des Buchs unterschiedliche Artikel inspirierend und hilfreich finden werden. Das Praxishandbuch beabsichtigt, für unterschiedliche Rezipient*innen wie auch verschiedene situative wie konzeptionelle Eventualitäten der Bildungspraxis etwas ‚Brauchbares‘ anzubieten. Die eigenen Haltungen, persönlichen Motivationen bzw. beruflichen Hintergründe der beteiligten Autor*innen werden in den Beiträgen lebendig und klar erkennbar – sie nähern sich dem Feld sexueller Erwachsenenbildung mal stärker praxisorientiert, mal stärker theoretisch-empirisch an. In einem noch wenig bearbeiteten und heterogenen Handlungsfeld zielt der Band darauf ab, den Dialog zwischen all jenen zu befördern, die sich selbst als prinzipiell Interessierte, als Suchende und Experimentierende verstehen.

Die Herausgeber*innen und Autor*innen in ihrer Unterschiedlichkeit ...

Das Team der Herausgeber*innen unterscheidet sich in diversen Aspekten, etwa in ihren beruflichen Ausbildungen und berufsbiografischen Verortungen, in den Dimensionen Geschlecht, Alter, sexualkulturelle Einbettung und dem praktischen wie auch wissenschaftlichen Erfahrungshintergrund. Diese Heterogenität konnte dazu beitragen, das Spektrum der gesellschaftlichen und sozialkulturellen Orte, an denen sexuelle Bildung im Erwachsenenalter geschieht, vielfältig und möglichst umfassend wahr- und im Buch aufzunehmen. Den Beitragenden sollte ermöglicht werden, ihre jeweiligen Erfahrungen, Projekte und Intentionen im Feld sexueller Erwachsenenbildung reflektierend einzubringen und einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren.

Entsprechend versammelt das Buch Autor*innen unterschiedlicher Disziplinen, Generationen und Wirkungsfelder – und damit auch Beiträge, die in ihrer Blickrichtung, ihrem Aussageinteresse und ihrem Stil sehr unterschiedlich sind. Alle, die zum Entstehen des Handbuchs beigetragen haben, orientieren sich an der Einschätzung, dass die verschiedenen Dimensionen von Sexualität, ihre Lust-, Identitäts-, Beziehungs- und Fruchtbarkeitsaspekte für die meisten Erwachsenen – je nach Alter, Lebensphase und Selbstkonzept – unterschiedlich bedeutsam sind, nicht in gleicher Weise das Leben bestimmen und grundsätzlich als ‚fluide‘ erlebt werden können. Angesichts der marktgesteuerten Instrumentalisierung des Sexuellen und der allgemeinen Geschwätzigkeit zum Thema sollen die Beiträge kritische Orientierung geben. Gemeinsam ist vielen Texten auch, dass sie Widerständiges sowohl gegenüber vereinnahmenden Traditionen als auch gegenüber unerschwelligen Optimierungszwängen enthalten.

... konnten die sexuelle Bildung Erwachsener nicht lückenlos abbilden

Was im Praxishandbuch zu lesen ist, dient der multiperspektivischen Orientierung im Ereignisraum *sexualitätsbezogene Erwachsenenbildung*. Dass sexuelle Erwachsenenbildung nicht lückenlos erfasst werden kann, ist eine wohlfeile, wenn auch selbstverständlich richtige Bemerkung. Immer bleiben Lücken, von denen

sicherlich einige in den kommenden Jahren, vielleicht auch angeregt durch die hier abgedruckten Beiträge, noch geschlossen werden.

Gerne hätten wir weitere Autor*innen gewonnen, die z. B. darstellen, welche Themen sexueller Bildung für Kulturschaffende im Bereich bildender Künste, für verschiedene Gesundheitsberufe, für Polizist*innen, Angehörige der Bundeswehr oder des Justizbereichs wichtig sind, und welche Bildungsangebote in diesen Feldern bereits vorhanden sind bzw. wie ihre Realisierung möglich wäre. Dass es uns nicht gelungen ist, in dieser inhaltlichen Breite Beiträge zu gewinnen, ist wahrscheinlich auch ein Hinweis auf die mangelnde Beachtung der sexuellen Sozialisationswirkungen zahlreicher Professionen.

Zu nennen sind zudem die pandemiebedingten Auswirkungen auf Zu- oder Absagen von Autor*innen und auf die jeweiligen Zeitplanungen. Vor allem diejenigen, die freiberuflich tätig sind oder den Auswirkungen der (Un-)Vereinbarkeit von Homeoffice und Homeschooling bzw. familiärer Betreuungsarbeit ausgesetzt waren, sahen sich gezwungen, bereits zugesagte Beiträge zu verschieben oder abzusagen.

Die Herausgebenden wären zufrieden, wenn das Praxishandbuch dazu beiträgt, das Spektrum sexueller Bildung weiter zu entfalten und weiße Flecken zu beschreiben, die Diskussion über gelingende sexuelle Bildung von Erwachsenen zu fördern, die Achtsamkeit gegenüber deren sexualitätsbezogenen Bildungsbedarfen zu erhöhen und die Vielfalt in der Gestaltung des sexuellen Erwachsenenlebens wahrzunehmen.

Zum Aufbau des Praxishandbuchs

Sexualitätsbezogene Bildung mit Kindern, Jugendlichen *und* Erwachsenen ist sinnvoll, hilfreich und kulturell nicht verzichtbar. Der Fokus dieses Handbuchs liegt auf der sexuellen Bildung im Erwachsenenalter; hier soll ein konzentrierter Blick auf Bedingungen, Notwendigkeiten, Spezifika und Erfolgsaussichten sexualitätsbezogener Erwachsenenbildung geworfen werden. Die Zielgruppe der Erwachsenen im Fokus sexueller Bildung wird bewusst betont, weil sie in bisherigen Publikationen bislang oft nur beiläufig mitgenannt, selten aber spezifisch adressiert wurde – im Fokus entsprechender Veröffentlichungen stehen zumeist Kinder und Jugendliche als Zielgruppe von sexueller Bildung, Sexualaufklärung und -erziehung.

Das **erste Kapitel** beschäftigt sich mit Zugängen zu Sexualität und sexueller Bildung im Erwachsenenalter und thematisiert dafür Anlässe, Begründungen und Chancen der sexuellen Bildung Erwachsener wie auch soziokulturelle Bedingungen und gesellschaftliche Wandlungsprozesse. Den Auftakt des Buches bzw. der Reise ins Themenfeld macht *Uwe Sielert* mit seinem Beitrag „sexuelle Bildung im Erwachsenenalter – Eine ‚Reisebegleitung‘“, der einerseits die sexuellen Herausforderungen, das Verständnis, die dominanten Themen und Eigenarten des Erwachsenenalters und andererseits die je individuellen Sexualbiografien

mit Hilfe der Metapher einer Bildungsreise illustriert. „Vom Wandel der sexuellen Verhältnisse“ berichtet anschließend *Konrad Weller*, gewährt damit einen empirisch-historischen Einblick in das Erleben von Sexualität und Partnerschaft insbesondere junger Erwachsener und betont zugleich die gesellschaftskritisch-politische Zielsetzung emanzipierender sexueller Bildung auch für Erwachsene. *Silja Matthiesen* und *Susanne Cerwenka* präsentieren – zum Zeitpunkt der Erstellung des Praxishandbuchs ganz aktuelle – ausgewählte Ergebnisse des ersten deutschen Sex Survey, und skizzieren damit einige gesundheits- und sexualpädagogisch relevante Aspekte des Sexuallebens heterosexueller Erwachsener im Jahr 2020. Als zentrales biografisches Thema wird anschließend von *Katja Krolzik-Matthei* die „reproduktive Selbstbestimmung“ aufgegriffen und anhand gut dokumentierter empirischer Studien sowohl quantitativ als auch qualitativ systematisch entfaltet. Als einen zentralen Aspekt arbeitet sie hier die Verwobenheit der Freiheit zur Selbstbestimmung mit der Notwendigkeit der Selbstverantwortung heraus. Das Kapitel schließt mit einem gesellschaftskritischen Beitrag von *Mart Busche*, *Jutta Hartmann* und *Yener Bayramoğlu* über intersektionale sexuelle Bildung, die hier konsequent machtkritisch, dekonstruktiv und dekolonialisierend auch hinsichtlich sexueller Erwachsenenbildung dargestellt wird.

Das **zweite Kapitel** widmet sich den sehr unterschiedlichen Qualifizierungswegen für die sexuelle Bildung Erwachsener. Eingangs beantwortet *Frank Herrath* systematisch die Frage: „Welche Kompetenzen brauchen Sexualpädagog*innen?“ und bietet Reflexionsimpulse, wie eine gütigere Qualifizierung sexualpädagogischer Fachkräfte gelingen kann. Im Anschluss legen *Ann-Kathrin Kahle* und *Bernd Christmann* den Fokus auf die Prävention sexualisierter Gewalt, um vor diesem Hintergrund die „sexuelle Bildung als notwendiges Kompetenzmerkmal pädagogischer Fachkräfte“ auszumachen. Das gilt selbstverständlich für alle pädagogischen Einrichtungen, ohne dass sexuelle Bildung allein wegen ihrer gewaltpräventiven Wirkung von Bedeutung wäre. Der Beitrag von *Christa Wanzeck-Sielert* weitet die Lebenslaufperspektive aus und berücksichtigt entsprechend auch die frühkindliche Entwicklung und Erziehung, sowie die Qualifizierung der Fachkräfte durch sexuelle Bildung in der Erzieher*innenausbildung. Die Autorin integriert dabei die Prävention sexualisierter Gewalt in einen persönlichkeitsbildenden Ausbildungsansatz. Wegen der großen Bedeutung der Schule und der in ihr tätigen Lehr- und Fachkräfte für die psychosexuelle Entwicklung aller Kinder folgen zwei Beiträge zu diesem Handlungsfeld. *Maria Urban*, *Sabine Wienholz* und *Lena Lache* nähern sich der Frage nach Schule als Schutzraum vor sexualisierter Gewalt sowohl empirisch als auch konzeptionell an und begründen ebenfalls die Notwendigkeit sexueller Bildung, hier mit Blick auf das Lehramtsstudium. Auch der anschließende Beitrag von *Julia Kerstin Maria Siemoneit* adressiert Lehrkräfte: In einer qualitativen Studie werden die Deutungen von Gymnasiallehrer*innen zu selbstgenannten sexualitätsbezogenen Themen im gymnasialen Schulalltag erfragt und daran anschließend Implikationen für die

(sexual-)pädagogische Lehrer*innenbildung herausgearbeitet. Es folgt ein weiterer Blick auf pädagogische Fachkräfte, nämlich jene, die überwiegend außerhalb von Schule tätig sind. Auch an Hochschulen für Sozialpädagogik und Soziale Arbeit sind ganzheitliche sexualpädagogische Curricula erforderlich. *Anja Henningsen*, *Stefan Timmermanns* und *Maika Böhm* geben exemplarisch Einblicke in Studienangebote der Hochschulen Frankfurt a. M., Kiel und Merseburg und deren jeweiliges Studienangebot im Bereich sexueller Bildung. Mit Blick auf eine weitere Disziplin, nämlich die Humanmedizin, geht *Daniel Turner* mit seinem Beitrag der Frage nach, wie sexualitätsbezogene Inhalte im Medizinstudium und in der Fort- und Weiterbildung für Mediziner*innen vorkommen und welche Bedeutung der sexuellen Bildung entsprechend auch in der Aus- und Fortbildung von Mediziner*innen zukommt. Das zweite Kapitel schließt mit einem Gespräch zwischen Uwe Sielert und dem Leiter der Abteilung „Sexualaufklärung und Familienplanung“ innerhalb der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). *Eckhardt Schroll* beschreibt und verdeutlicht den Beitrag, den die BZgA zur sexuellen Bildung Erwachsener leistet.

Das **dritte Kapitel** des Praxishandbuchs konzentriert sich auf Handlungsfelder sexueller Erwachsenenbildung, die in der Regel mit spezifischen Zielgruppen zu tun haben. Es beginnt mit einem Beitrag von *Marco Kammholz*, der das Verhältnis sexueller Erwachsenenbildung im Allgemeinen bis zur sexuellen Bildungsarbeit mit schwulen und bisexuellen Männern im Speziellen beleuchtet. Den Fokus auf eine sexuelle Bildung der Vielfalt legt auch *Christine Kanz*, die in ihrem Beitrag eine Bestandsaufnahme der Bildungsarbeit mit queeren Frauen vornimmt und auf die Notwendigkeit queersensibler Angebote verweist. Weil in didaktischer Hinsicht die intentionale Bildung bisher vorwiegend kognitive Reflexionshilfen und psychosoziale Angebote bereithält, weisen *Julia Sparmann* und *Christine Hofstätter* auf der Grundlage ihrer Erfahrungen in der sexuellen Erwachsenenbildung für Frauen auf die Bedeutung von Körperarbeit hin. Dem Fokus auf ein Angebot der sexuellen Frauenbildung stellen *Hans-Joachim Lenz* und *Volker Handke* einen Beitrag zum Thema Sexualität in der Männerbildungsarbeit zur Seite, in dem sie unter anderem den Status Quo von Männerbildung allgemein, aber auch die Bedarfe an sexueller Bildung für männliche Erwachsene ableiten und Gestaltungsvorschläge für eine gelingende sexuelle Bildungsarbeit für Männer machen. Die Bedeutung von Eltern und anderen Personensorgeberechtigten für das sexuelle Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen und die Frage, ob und welche sexuellen Bildungshilfen insbesondere die erwachsenen Bezugspersonen benötigen, die sich in besonders herausfordernden Lebenslagen befinden, thematisiert der Beitrag von *Torsten Linke* über sexuelle Bildung mit Eltern im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Der Topos der besonderen Lebenslage und einer sich daraus ergebenden möglichen Diskriminierung kennzeichnet auch die sexuelle Situation von Menschen mit besonderen Beeinträchtigungen und wird von *Ralf Specht* in seinem Artikel über die

Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung durch sexuelle Bildung aufgegriffen. Eine weitere, bislang noch selten adressierte Zielgruppe sexualitätsbezogener Erwachsenenbildung sind Erwachsene höheren und hohen Alters, denen Sexualität bis heute noch nicht selbstverständlich zugestanden wird. *Remigius Wagner* und *Bettina Wichers* nehmen diese Lebensphase in den Blick und berichten über sexuelle Entwicklung im Alter und das Potenzial sexueller Bildung für Senior*innen. Ein ganz anderes Handlungsfeld, das zunächst nicht unbedingt mit sexueller Bildung in Verbindung gebracht wird, ist die therapeutische Arbeit mit vor allem männlichen Sexualstraftätern. *Frank Mielke* hat aus seiner therapeutischen Praxis einen Beitrag über „sexuelle Bildung in der ambulanten forensischen Arbeit“ geschrieben, der den Zusammenhang zwischen Männlichkeitsmustern, eigenen Gewalterfahrungen, sexueller und sexualisierter Gewalt einerseits sowie mangelnder sexueller Bildung und notwendiger sexueller Resozialisierung andererseits herausstellt. Aber auch in der psychosozialen Beratung spielt sexuelle Bildung eine Rolle, wie *Elisa Kopitzke* anhand ihres Beitrags „Wenn das Intimste zum Thema wird – Sexualität als Beratungsthema und Potenziale sexueller Bildung“ beschreibt.

Bildungsmöglichkeiten für Erwachsene müssen nicht zwangsläufig an Bildungsinstitutionen gekoppelt sein: Es gibt Szenen, Räume, Erfahrungsfelder und Sexualkulturen, bei denen die meisten Menschen nicht sofort an sexuelle oder auch nur irgendeine Form von Bildung denken. So beginnt das **vierte Kapitel**, überschrieben mit „Sexualkulturen und sexuelle Szenen“, mit einem Beitrag von *Robin Bauer* über verschiedene Dimensionen von BDSM als Spielwiese sexueller Bildungsmöglichkeiten. Anschließend berichten *Frauke Schußmann* und *Klara Landwehr* über „letstalk“, eine Veranstaltungsreihe im queerfeministischen Raum, um Sexualität besprechbar zu machen. Basierend auf ihrem langjährigen sexualpolitischen und feministischen Aktivismus beschreibt *Laura Méritt* Sexshops als Orte sexueller Bildung; einen ähnlichen Fokus setzen *Franciska Stäbler* und *Rosa Schilling* mit ihrem Beitrag „Fuck Yeah – sexuelle Bildung mit ‚Erwachsenenunterhaltung‘“. Der anschließende Beitrag von *Undine de Rivière* beleuchtet verschiedene Facetten von sexueller Bildung in bzw. durch Sexarbeit und beschreibt dabei zwei Zielgruppen, nämlich die Sexarbeitenden selbst und ihre Kund*innen. Beispielhaft gibt sie Einblick in konkrete Projekte, im Rahmen derer Wissensvermittlung informell oder organisiert mit explizitem Bildungsauftrag stattfindet. Das Kapitel endet mit einem Plädoyer „Für eine menschenwürdige und integrierte Sexual- und Drogenkultur“, verfasst von *Lorenz Böllinger*.

Ein bedeutsames, noch viel zu wenig erforschtes Thema wird im **fünften Kapitel** „Sexuelle Erwachsenenbildung in, mit und durch Medien“ aufgegriffen. *Richard Lemke* leitet das Kapitel mit „Sexuelle Kommunikation Erwachsener im Internet“ ein und fokussiert dabei die individuelle und private sexuelle Kommunikation zwischen zwei Personen über digitale Kommunikationskanäle. Es folgt ein Beitrag von *Sven Lewandowski*, der das massenmediale Genre Pornographie

und hier spezifische Praxen der Amateurpornographie beleuchtet, und seinen Ausführungen fünf Konsequenzen für die sexuelle Bildung im Erwachsenenalter folgen lässt. Sexroboter und ihre Bedeutung für Sexualität und sexuelle Bildung im Erwachsenenalter stehen im Mittelpunkt des Beitrags von *D. Paulina Matyjas*, die danach fragt, inwieweit die Entwicklungen in diesem Feld sich eher als Hype, Spekulation oder Stereotyp beschreiben lassen. Die Funktionsweisen, Potenziale und Herausforderungen für sexuelle Bildung auf der Plattform Instagram stehen im Mittelpunkt des Artikels von *Agi Malach*. Ihr Beitrag verdeutlicht, dass sich eine zeitgemäße sexuelle Bildung für Erwachsene keine Enthaltung in den Sozialen Medien leisten kann. Ein anderes Genre, nämlich Rapmusik, steht im Fokus der Erörterungen von *Heidi Süß*, die darauf abzielen, Vorstellungen über deutschen Rap als hypersexualisiertes Musikgenre zu relativieren, einzelne Produkte und Produzenten kritisch zu beleuchten, aber auch die zaghaft beginnende Vielseitigkeit zu betonen. Das Medienkapitel endet mit einem eher historisch-klassischen Einblick in „Wirkmächtige und eindruckliche Abbildung sexualkultureller Entwicklungen: Sexualität in Film und Fernsehen“ von *Joachim von Gottberg*.

Interkulturelle Perspektiven auf sexuelle Bildung nimmt das **sechste Kapitel** ein, das mit einem Beitrag von *Jörg Nitschke* über die Bedingungen für die sexuelle Bildung Erwachsener in Schweden und Serbien beginnt. *Angelika Wirtz*, *Norbert H. Brockmeyer* und *Uwe Sielert* folgen mit Einblicken zu einer qualitativen Studie über „Sexuelle Gesundheit junger Menschen in prekären Lebenssituationen“ mit anschließender Projektskizze zur Verhältnisprävention in Einrichtungen des Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens. Exemplarisch wird damit der Zusammenhang zwischen sexueller Bildung und sexueller Gesundheit verdeutlicht. Migrationsbewegungen haben die Notwendigkeit der interkulturellen Relativierung der dominanten Sexualkultur westlicher Industriestaaten zum Thema gemacht. *Delal Atmaca* und *Kateryna Savina* schreiben über „Flucht, Migration und sexuelle Erwachsenenbildung aus einer rassismuskritischen Perspektive“. Unter anderem als Folge der Migration und grundsätzlichen Globalisierung beginnen die großen Weltreligionen einen zaghaften interreligiösen Dialog über Sexualität. *Miyesser Ildem*, *Werner Kahl*, *Holger Dörnemann* und *Sebastian Molter* beschreiben „Sexuelle Erwachsenenbildung vor dem Hintergrund der christlichen, jüdischen und muslimischen Religionsgemeinschaften“, *Uwe Sielert* rahmt die jeweiligen Positionen mit einleitenden und vergleichenden Reflexionen.

Im abschließenden siebten Kapitel, dem **Ausblick**, wagen Expert*innen unterschiedlicher Professionen einen Blick in die Zukunft – nicht nur der sexuellen Erwachsenenbildung, sondern in die der Sexualität an sich. *Dagmar Herzog* eröffnet „Internationale Perspektiven für die sexuelle Bildung Erwachsener aus Sicht einer Historikerin“. Mit dem journalistischen Titel „Kein abgewürgter Orgasmus“ stellt *Anne Wizorek* die Frage: „Wie können wir die sexuelle Revolution fortsetzen?“. *Elisabeth Tuider* und *Reiner Wanielik* machen mit „Die androsexuelle Erzieherin in der Mäusegruppe und der emphatische Cyborg Jod“ neugierig